

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 16 (1948)  
**Heft:** 1

**Artikel:** An Hermann  
**Autor:** Mörike, Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-567314>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

oder hast es doch gewollt, welches gleichviel ist; nimm von mir ein Gleiches an! Ich heirate niemals, sei Du die Frau mir, die Kinder und die Enkel! Geh nicht weiter auf dem Wege, den Du betreten hast. Wirf Dich dem Schicksal nicht unter die Füße, es ist ungroßmütig und zertritt Dich. Laß es an einem Opfer genug sein. Erhalte Dir die Ruinen Deiner Seele, sie sollen uns ewig mit Lust an die romantische Zeit unsres Lebens erinnern. Und wenn Dich einst ein guter Krieg ins Schlachtfeld ruft, Deiner Heimat, so geh, man wird Deinen Wert empfinden, wenn die Not drängt. — Nimm meinen Vorschlag an. Wenn Du dies nicht tust, so fühl ich, daß mich niemand auf der Welt liebt. Ich möchte Dir noch mehr sagen, aber es taugt nicht für das Briefformat. Adieu. Mündlich ein Mehreres.

HEINRICH VON KLEIST

### An Hermann

Unter Tränen rissest du dich von meinem Halse!  
In der Finsternis lang' sah ich verworren dir nach.  
Wie? Auf ewig? sagtest du so? Dann lässtet auf ewig  
Meine Jugend von mir, lässtet mein Genius mich!  
Und warum? bei allem, was heilig, weißt du es selber,  
Wenn es der Uebermut schwärmender Jugend nicht ist?  
O verwegenes Spiel! Komm! nimm dein Wort noch zurücke!  
— Aber du hörtest nicht, liebst mich staunend allein.  
Monde vergingen und Jahre; die heimliche Sehnsucht im Herzen,  
Standen wir fremd, es fand keiner ein mutiges Wort,  
Um den kindischen Bann, den luftgewebten, zu brechen,  
Und der gemeine Tag löschte bald jeglichen Wunsch.  
Aber heutige Nacht erschien mir wieder im Traume  
Deine Knabengestalt — Wehe! wo rett' ich mich hin  
Vor dem lieblichen Bild? Ich sah dich unter den hohen  
Maulbeerbäumen im Hof, wo wir zusammen gespielt.  
Und du wandtest dich ab, wie beschämt, ich strich dir die Locken  
Aus der Stirne: „O du“, rief ich, „was kannst du dafür!“  
Weinend erwacht' ich zuletzt, trüb schien der Mond auf mein Lager,  
Aufgerichtet im Bett saß ich und dachte dir nach.  
O wie tobte mein Herz! Du fülltest wieder den Busen  
Mir, wie kein Bruder vermag, wie die Geliebte nicht kann!

EDUARD MÖRIKE

### Gnade der Begegnung

Und du denkst von neuem zurück. Des Tages gedenkst du, da es galt, Stand zu gewinnen an dem fremden Ort, für nicht ganz kleine Zeit vielleicht. Noch ist alles unvertraut und feindselig fast: das Quartier, die Aussicht zum Hof hin und der dunkle, lange Flur, die Landschaft, so nahebei wie fernemit, der Menschenschlag, ihr Dialekt, die Berufsverflechtungen und die neuen Lebensgewohnheiten; der Blick auf den Theaterzettel bleibt seltsam stumpf, Frösteln befällt dich zwischen Abend und Morgen, selbst auf dem ersten sonntäglichen Kirchgang will keine Glocke widertönen. Und nun